

# Frankenberger Nachrichtenblatt

und

## Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

### Bekanntmachung.

Vom diesjährigen Reichsgesetzblatt ist das 18., 19. und 20. Stück erschienen und können dieselben an Rathsstelle eingesehen werden. Darin ist enthalten:

- Nr 837. Einführungsgesetz zum Militär-Strafgesetzbuche für das deutsche Reich; vom 20. Juni 1872.
- Nr 838. Militär-Strafgesetzbuch für das deutsche Reich; vom 20. Juni 1872.
- Nr 839. Gesetz, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Haushalts-Etat des deutschen Reichs für das Jahr 1872; vom 20. Juni 1872.
- Nr 840. Gesetz, betreffend die Regelung des Reichshaushalts vom Jahre 1871; vom 20. Juni 1872.
- Nr 841. Gesetz, betreffend den Termin für die Wirksamkeit der Verfassung des deutschen Reichs in Elsaß-Lothringen; vom 20. Juni 1872.
- Nr 842. Gesetz, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen; vom 15. Juni 1872.
- Nr 843. Gesetz, betreffend die Verwendung des Ueberschusses aus der Verwaltung der französischen Landesposten durch die deutsche Reichspostverwaltung während des Krieges gegen Frankreich in den Jahren 1870 und 1871; vom 20. Juni 1872.
- Nr 844. Konsular-Konvention zwischen Deutschland und Spanien; vom 12. Januar 1872.
- Nr 845. Ernennung des Königlich preussischen Hauptamtscontroleur Hltnier als Stationscontroleur für die Hauptzollämter zu Mainz, Bingen und Worms mit dem Wohnsitz in Mainz.
- Nr 846. Telegraphen-Ordnung für das Deutsche Reich; vom 21. Juni 1872.
- Nr 847. Bekanntmachung, betreffend die Ernennung von Bevollmächtigten zum Bundesrathe; vom 23. Juni 1872.
- Nr 848. Ermächtigung des Konsuls Nordenholz in Buenos-Aires zur Schließung bürgerlich gültiger Ehen etc.

Frankenberg, am 3. Juli 1872.

Der Stadtrath.

In Stellvertretung: Friedrich Jeschke.

### Ephoralfest.

Die jährlich wiederkehrende kirchliche Feier, welche die Glaubens- und Liebeswerke der evangelisch-lutherischen Kirche innerhalb hiesiger Ephanie zu fördern bestimmt ist, soll nächsten Sonntag, den 7. d. M., von 1/3 Uhr Nachmittags an, diesmal in **Altmittweida**, gehalten werden. Die Herren Sup. Dr. **Großmann** in Grimma, Archid. **Jesch** hier, der Driepparrer und Andre werden bei dem Gottesdienste und nach demselben die Versammelten durch ihre Ansprachen erbauen. Auch hierdurch ergeht dazu an jedermann freundliche Einladung.

Frankenberg, am 4. Juli 1872.

Dr. Körner, Sup.

### Vermischtes.

± Von der Elbe, 3. Juli. In den Zeitungen ist viel von Beratungen über die gegen die Internationale zu ergreifenden Maßregeln die Rede, welche in Berlin auf Veranlassung des Reichskanzleramtes stattfinden sollen. Wenn dabei so weit gegangen und behauptet wird, die Besprechungen würden sich auf das ganze Gebiet der sozialen Frage ausdehnen, so ist das ohne Zweifel eine durchaus irrige Annahme. Die verschiedenen Regierungen werden sich einfach auf die Berathung der Mittel und Wege beschränken, die der wählerischen Thätigkeit der internationalen Sendlinge und ihrer Verführten ein Ziel zu setzen geeignet sind. Was die Sozialdemokraten an sich anbetrifft, so wird man sie als Partei nicht unterdrücken wollen, allein man wird sie übereinstimmender denn bisher in Anwendung des Gesetzes daran erinnern, daß die Gesellschaft diejenigen ihrer Glieder, welche offen ankündigen, sie rücksichtslos bekriegen zu wollen, nicht gerade als ihre guten Freunde betrachtet, sondern als Leute, von denen man sich nicht überrumpeln lassen darf. Im Uebrigen wird die soziale Frage nach wie vor auf offenem Markte zur Besprechung gelangen und in Wort und Schrift von allen Seiten beleuchtet werden. Sie todtschweigen zu wollen, wäre lächerlich, sie zu erwidern aber unmöglich. Es ist Pflicht jedes klugen Staatsmannes; bei seinem Wirken für das Wohl des Staates die Schäden der menschlichen Gesellschaft mit in Betracht zu ziehen, welche seinen Plänen hinderlich sein könnten,

und ein Staatsmann erster Größe wie Fürst Bismarck hat Beweise genug von seiner Umsicht abgelegt, um von ihm annehmen zu können, daß er am allerwenigsten die Bedeutung der sozialen Frage unterschätzt. Dagegen kann auch kein Zweifel darüber auskommen, daß ihm die Schöpfung des deutschen Reiches zu lieb und werth geworden, um sie Jesuiten und Sozialdemokraten zu einer Versuchstation für ihre Weltbeglückungs- und Unterdrückungspläne, die sich untereinander wie ein Ei dem andern ähnlich sehen, zu überlassen. Er wird sie mit aller Macht seines überlegenen Geistes, mit dem Schulaufsichtsgesetze, dem Jesuitengesetze und anderen etwa noch nöthig werdenden Gesetzen bekämpfen und es genügt auch wahrlich nur ein Blick in unser „Katholisches Kirchenblatt zunächst für Sachsen“, um zu erkennen, welche Kämpfer sich ihm dabei zugefellen haben. Man höre nur, welche Sprache unser katholischer Hosprediger Pothoff darin führt: „Ein anderer Johannes der Täufer ist aufgestanden in unseren Tagen“, schreibt er. „Seit 26 Jahren bereitet er die Wege des Herrn, die Wege, auf denen die Welt allein aus dem Labyrinth der religiösen, politischen und sozialen Fragen herauskommen wird. Sein Eynabus und seine Enevelika sind ein Licht, in das die blöde gewordenen Augen des Liberalismus nicht hineinschauen können.“ Die bedauernswerthen Liberalen!

Auch der sächsischen Regierung ist es, wie die „Dr. N.“ hören, Seitens des Reichskanzleramtes anheimgegeben worden, die Conferenzen zu be- schicken, welche Preußen und Oesterreich im Laufe

dieses Jahres in Berlin abzuhalten gedenken und die sich mit der Erörterung der sozialen Frage beschäftigen wird. Die Wahl der sächsischen Commission dürfte wohl auf einen höheren Beamten des Ministeriums fallen. Eventuell würde ihm wohl ein höherer Justizbeamter beigegeben sein, da hierbei auch die staatsbürgerlichen Rechte deutscher Reichsbürger in Frage kommen können.

Nachdem den auf die preussischen Kriegs- und andere Schulen commandirten sächsischen Offizieren schon seit längerer Zeit gestattet war, die so praktischen Interimsbrücke daselbst anzulegen, während dies bei uns bis jetzt nur den Offizieren des Generalstabes und des Ingenieurcorps nachgelassen war, soll dieser Vortheil hinsichtlich der Ersparniß und Schonung der theuren Uniformen auf das gesammte Offiziercorps der sächsischen Armee ausgedehnt werden.

Ein neues wichtiges Document zur Ausführung des im Jahre 1871 zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossenen Friedens ist am Sonntag in Versailles unterzeichnet worden: der schon seit längerer Zeit von den Blättern vielbesprochene Vertrag über die Zahlung der noch restirenden drei Milliarden Francs. Die Räumung des noch besetzten französischen Gebietes erfolgt Zug um Zug nach dem Zahlen von je einer Milliarde, wobei allerdings als Vergünstigung den Franzosen zugestanden ward die Befreiung der Departements Marne und Haute Marne schon vierzehn Tage nach Eingang der ersten halben Milliarde. Ferner muß man als ein Zugeständniß deutscherseits betrachten das Herausschieben des Zahlungstermins



der letzten Milliarde bis zum 1. März 1875. Dem ursprünglichen Friedensvertrage zufolge hätte die gänzliche Abtragung der Kriegsschuldung schon im Jahre 1874 geschehen sollen. Deutschland dürfte aber hieraus wohl kaum irgend ein Nachtheil erwachsen, da jedenfalls die Zinsen für diese letzte Milliarde mit der Zahlung in Aussicht genommen sind. Auch die Sicherheit des Pfandes für die Ausführung der neuen Stipulation ist nicht im Geringsten abgeschwächt, weil die deutschen Occupationstruppen in der jetzigen Stärke von 50,000 Mann in den noch nicht geräumten Territorien belassen werden können. So lange diese Armee dort steht und so lange Belfort in unseren Händen bleibt, dürfte an ein Brechen oder Nichterfüllen des neuen Vertrages von Seiten der Franzosen nicht zu denken sein. Die ernstlichen Unterhandlungen, welche Thiers bereits längst eingeleitet hat, um die Milliarde flüssig zu machen, geben außerdem die sicherste Bürgschaft, daß Deutschland am 1. März 1875 die ganze Kriegskontribution empfangen haben wird.

Die amtliche Berliner „Prov.-Corresp.“ bespricht in ihrer neuesten Nummer die jüngste Kundgebung des Papstes gegenüber dem katholisch-deutschen Leseverein und bemerkt dabei Folgendes: „Diese offene Aeußerung des Papstes ertheilt vor Allem einen neuen Fingerzeig für unsere Regierung, daß es sich bei den kirchlichen Fragen nicht um Meinungen und Handlungen einzelner Bischöfe, sondern um einen einheitlich geleiteten Kampf handelt, daher auch die Abwehr nicht einen einzelnen Fall, sondern stets den großen Zusammenhang der antinationalen kirchlichen Bewegung im Auge behalten muß. Wir werden uns bei jedem weiteren Schritte bewußt bleiben müssen, daß der Wunsch unserer Gegner darauf gerichtet ist, dem mächtigen deutschen Reiche den Fuß zu zerschmettern.“

Neuß ältere Linie hat Anwartschaft unter die Heiligen verfest zu werden, Vater Bedr, der Jesuitengeneral, wird dafür sorgen. Heinrich XXII. ist schullos an der „Jesuitenhege“, er hat seine Stimme für das Jesuitengesetz im Bundesrath verweigert.

Aus Thüringen wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Seit Jahren hat man von den verschiedensten Seiten die endliche Vereinigung der beiden Herzogthümer Coburg und Gotha angestrebt; schon mindestens ein halb Duzend Mal hat auch der Herzog Ernst von Coburg-Gotha, der Fürst dieser beiden Ländchen, alles Mögliche gethan, um dieses wichtige Ziel zu erreichen, und immer und immer wieder von Neuem schieterte solches bald an der kleinlichen Rivalität der Coburger wie auch der Gothaer Abgeordneten, die beide gleiche Schuld daran tragen. So sind denn jetzt auch wieder nach monatelangem Hin- und Herzerren, wobei weder die Gothaer noch Coburger nur das kleinste Pünktchen von ihren vermeintlichen Rechten zum Wohle des gemeinsamen Ganzen aufopfern wollten, alle Verhandlungen vollständig abgebrochen worden, und die Herzogthümer Coburg und Gotha behalten nach wie vor ihre getrennten Ministerien, Regierungen und den ganzen schwerfälligen Apparat ihrer verschiedenen Verwaltungen und Landtage, statt daß man bei nur einigem guten Willen und vernünftiger Nachgiebigkeit von beiden Seiten beide Herzogthümer von zusammen kaum 170,000 Einwohnern so ungemein leicht zu einem Ganzen vereinigen könnte; dabei steigen die Ausgaben immer mehr und die Einkommensteuer ist in Coburg und Gotha jetzt so erhöht worden, daß sie schon um ein Drittel mehr beträgt, wie in Preußen.

In einem längeren Artikel, welchen die „Militärischen Blätter“ im neuesten Hefte über die Reformation der bayerischen Armee veröffentlichten, gedenken dieselben auch der bayerischen Mitrailleuse noch einmal. Das bayerische Kartätsch-Geschütz zeichnete sich vor der französischen Mi-

trailleuse dadurch aus, daß es ca. 400 Geschosse in der Minute verfeuerte, während die Mitrailleuse höchstens 150 Kugeln verschleuderte. Dagegen war die Schußweite der Mitrailleuse bedeutend größer als die des Kartätsch-Geschüzes, letztere im Maximum um 1500 Schritt, erstere gegen 4000 Schritt. Ein erheblicher Vortheil auf Seiten des bayerischen Kartätsch-Geschüzes war die Einheit der Patrone mit der der Infanterie, dann größere Leichtigkeit des Materials dem französischen gegenüber und die dadurch ermöglichte Mitführung größerer Munitionsquantitäten. Uebrigens ist man auch in Baiern von der Verwendung der Kartätsch-Geschütze im Felde zurückgekommen und hat erkannt, daß eine entsprechende Anzahl Infanterie-Gewehre in unvorbereiteten Stellungen einen ungleich größeren Effect erzielen, als eine Mitrailleusen-Batterie, die Wirkung des Mitrailleusenschusses gegen die des Granatschusses auch nicht im Verhältniß steht und letzterer ungleich leichter corrigirt werden kann.

„Das geschriebene Wort bleibt“ — eine alte gute Lehre für Diplomaten und solche, die es werden wollen. (Die vergängliche Tinte war damals noch nicht erfunden.) Der Geh. Ober-Regierungsrath Wagener, der Kamulus — diesmal nicht Faust's, sondern — Bismarck's bei Gelegenheit der Jesuitenverhandlung im Reichstag, hat vor nunmehr 10 Jahren ein Buch geschrieben, worin er als Feinde der Religionsfreiheit diejenigen „Juden und Judengenossen“ bezeichnet, „welche in einem Athem Emancipation der Juden und Vertreibung der Jesuiten fordern.“ Und heute? Heute haben die „Juden“ Bamberger und Lafer gegen das Jesuitenausweisungsgesetz gestimmt, während Wagener es eifrig förderte. Ferner schrieb Wagener damals in demselben Buche: „man muß das Verfahren der Gegner der Jesuiten als gewalthätig und revolutionär bezeichnen; wir behaupten, sie haben uns Protestanten keinen Abbruch gethan.“ Er nennt die Jesuiten sogar die Gründer des neueren Völkerrechts und des Staatsrechts und der Nationalökonomie.

Alfred Krupp, der Chef des großen Werkes in Essen, hat an die Arbeiter seiner Gussstahlfabrik einen Tagesbefehl erlassen, dessen Sprache fest und sicher lautet, wie die eines Feldherrn, gewaltig und deutlich, wie die seiner Kanonen. Seit 45 Jahren befehligt er seine Armee und damals gab's nur 7½ Sgr. tägliche Löhnung für den Kopf, die ganze Woche anderthalb Thaler. Krupp hat die Löhne allmählich gesteigert, aber immer freiwillig und dabei will er bleiben. Er besitzt das Vertrauen seiner Arbeiter und verdient es auch. Ernstlich warnt er sie vor herumtreibenden Aufwieglern und solchen Zeitschriften, die unter dem Schein des Wohlwollens und unter Mißbrauch von religiösen und sittlichen Denksprüchen die Arbeiter für sich gewinnen wollen, um im Trüben zu fischen und von dem Ersparten des Arbeiters zu leben. Auf's Bestimmteste erklärt er, er lasse sich nichts abtrogen, jedem gerechten Verlangen werde er zuvorkommen; wer damit nicht zufrieden sei, möge ihm kündigen, je eher desto lieber. „Ich will in meinem Hause wie auf meinem Boden Herr sein und bleiben.“

Die in Göttingen abgehaltene Wanderversammlung von evangelischen, allen theologischen Richtungen angehörenden Geistlichen Würtembergs einigte sich zu dem Beschlusse, daß die Kirche die obligatorische Civilehe zwar nicht provociren, jedoch wenn dieselbe eingeführt würde, sich die Aufgabe stellen solle, die Gemüther versöhnend darauf vorzubereiten.

Die Auswanderung ist in diesem Jahre sehr groß, und zwar aus allen Theilen Deutschlands, sowie aus der Schweiz. Ueber Bremerhafen allein sind bis Ende Mai ungefähr 38,000 Personen abgegangen, etwa 16,000 Köpfe mehr

als in dem gleichen Zeitraume des vorigen Jahres. Ferner sind jetzt schon für die Herbstfahrt der Lloydsschiffe Tausende von Schiffsplätzen belegt. Besonders stark ist Zunahme der Frequenz nach Baltimore hin.

In Pommern, wo das Auswanderungsfieber am stärksten grassirt, wird von den Behörden eine große Aufmerksamkeit entwickelt. Man hat gefunden, daß unter den Leuten der Glaube verbreitet ist, der Kaiser habe in Amerika einen großen Landstrich angekauft und werde denselben durch einen Prinzen verwalten lassen. Wer auswandern wolle, bekomme freie Ueberfahrt und dräben unentgeltlich Land und sei dann von allen bisherigen Contractsverhältnissen sofort entbunden. Dieser Wahn hat besonders unter den ländlichen Arbeitern die tollste Auswanderungssucht erzeugt. Besonders scharf beobachtet man jetzt das Treiben der Winkelagenten.

Der Name Wilhelmshöhe muß wirklich etwas von einer prophetischen Bedeutung an sich tragen. Am nächsten lag dieser Gedanke, als Napoleon gekürzt und gefangen auf jenem Schloß bei Cassel König Wilhelms Höhe unfreiwillig verherrlichen mußte. Gegenwärtig kehrt es wieder zu seiner alten Bestimmung zurück, einem Wilhelm als Residenz zu dienen, indem der Herzog von Mecklenburg, z. Z. Commandeur der 22. Division, mit seiner Familie dort einzuziehen wird.

Die Festung Rastadt soll einem bestimmt auftretenden Gerücht zufolge geschleift werden.

Bei dem Berliner Stadtgerichte schwebt zur Zeit ein Prozeß von ganz enormer Höhe. Einige Mannheimer Kaufleute haben das Deutsche Reich um Zahlung von 200,000 Thlr. verklagt, und zwar für Holz, welches sie an Frankreich für Elsas geliefert haben, als dieses noch französisch war. Dieselben behaupten, der jetzige Besitzer des Landes und nicht der Besteller und Abnehmer des Holzes müsse für die Zahlung aufkommen, da das Holz zum Nutzen des Landes verwendet worden sei.

Das Elsas-Lothringer Comité in Paris hat einen neuen dringenden Ausruf an die Elsäßer und Lothringer erlassen, damit sie sich so schnell als möglich für die französische Nationalität entscheiden. Wie es scheint, hat die Zahl derer, welche sich für Frankreich erklären, bedeutend abgenommen, seit man weiß, daß das französische Militärgesetz noch viel härter ist, als das deutsche. In Frankreich freut man sich über das Austreten des Papstes gegen den deutschen Reichskanzler, bez. gegen Deutschland. Man hält daselbe dort für den Anfang der — Revanche! Lassen wir ihnen diese unschuldige Freude!

Die Regierung des Papstes, natürlich ist jetzt nur von einer kirchlichen noch die Rede, bemühte sich lange Zeit, die Verhältnisse der der Türkei unterstehenden armenischen Kirche, die bekanntlich eine von Rom abweichende katholische ist, in ihrem Sinne zu ordnen. Neuerdings ließ sich darüber das Regierungsblatt des Sultans in folgender originellen Weise vernehmen: „Nachdem die Hohe Pforte nach langer und reifer Prüfung ihren Entschluß kundgegeben hat, steht weder dem Papst noch dem Cardinal Antonelli, noch irgendjemand das Recht zu, über eine Angelegenheit der innern Verwaltung der kaiserlichen Regierung weiteren Einspruch zu erheben, und wer das Gegentheil behauptet, dem möge Gott gefunden Sinn einflößen.“

Italiener, welche in jüngster Zeit Spanien bereist haben und zum Theil noch dort weilen, betrachten das Königthum Don Amadeo's als unrettbar verloren. Einer dieser Reisenden, welcher Gelegenheit gehabt, den König und die Königin zu sprechen, berichtet, daß der erstere noch einen Rest von Hoffnung hege, während die letztere mit klarem Blick die Dinge schaue wie sie sind. In Rom wird in politischen Kreisen bereits erörtert, ob es nicht gerathen sei, ohne längeren Aufschub ein Kriegsschiff zur Abholung

des hohen man das man den sein Rück gewissen für dem Kön noch ein noch ein nuel, in In als man, das leon nach mögendes der Prinz königliche

In de Aufstände Mexiko Der Inse gierungs- alle Kan Theil sein occupirt zurückgetz Amerikani der Schla und Inju bert Todt

Mit de die Nachr sich in eines Sch lichen Got busgebäu von Frau sich die g 600 Men

In Lo in Wasser Eugenie reisend u Schmudja gefunden

Nummern mehr als Thlr.) I erreichte e Der B Baiern v weit der rung man fall. In Bauerbur robes Fle Wette wu gann mit hatte er würgt, al fallen de den spran gebens; d führungsto

Ein „ Congreß werden.

In Tur sehlbarkeit alikatholisch Die Bäder der Speise

In Mü meier von weggeoffe gen gefun Liste gefe Zur Au in Amerika importire ihrer kostp Wochen ve so schwere ste der Vie



des hohen Baars zu entsenden; zwar glaubt man das Leben Amadeo's nicht gefährdet, aber man denkt, daß, je früher er sich zurückziehe, sein Rückzug desto leichter sich den Schein einer gewissen Freiwilligkeit zu wahren vermöge. Außer dem König oder Prinzen Amadeo befindet sich noch ein anderes Mitglied der savoyischen Familie, noch ein anderes Kind des Königs Victor Emanuel, in trüber Lage — die Prinzessin Chlotilde. In als unterrichtet geltenden Kreisen erzählt man, daß die jüngste Reise des Prinzen Napoleon nach Italien mit dessen schwierigen Vermögensverhältnissen im Zusammenhange stehe; der Prinz sei gekommen, die Unterstützung seines königlichen Schwiegervaters nachzusuchen.

In dem unglücklichen, immerwährend von Aufständen ehrgeiziger Offiziere heimgesuchten Mexiko ist wieder eine Wendung eingetreten. Der Insurgenten-General Quitroga hat den Regierung-General Ceballos total geschlagen, ihm alle Kanonen und Vorräthe, sowie den größten Theil seiner Mannschaft abgenommen, Monterey occupirt und seinen Gegner auf Matamoros zurückgetrieben, welches eine Belagerung erwartet. Amerikanische Blätter schildern das Gemetzel in der Schlacht von Monterey zwischen Juaristen und Insurgenten als fürchterlich. Siebenhundert Tode bedeckten das Schlachtfeld.

Mit der chinesischen Post aus Kanton kommt die Nachricht von einem großen Unglücke, das sich in Tschung Sing ereignet hat. Während eines Schauspiels, welches zu Ehren einer weiblichen Gottheit gegeben wurde, gerieth das Baumgebäude in Brand. Da eine große Anzahl von Frauen unter den Zuschauern war, so stellte sich die größte Verwirrung ein, so daß ungefähr 600 Menschen getödtet und verwundet wurden.

In London ist eine Reihe von Zeichnungen in Wasserfarben von der Hand der Kaiserin Eugenie zum Verkaufe ausgesetzt. Sie gehen reisend und zu hohen Preisen ab. Auch die Schmuckfachen der Kaiserin haben gute Käufer gefunden. Der Katalog bestand aus über 100 Nummern und die ganze Auction erzielte mehr als 50,000 Pfd. Sterl. (gegen 350,000 Thlr.) Den höchsten Preis, 5000 Pfd. Sterl., erreichte eine Brillantendroche.

Der Frankfurter Zeitung schreibt man aus Baiern vom 23. Juni: „Einen Beweis, wie weit der tolle Uebermuth unserer Landbevölkerung manchmal geht, liefert nachstehender Vorfall. In einem schwäbischen Dorfe wette ein Bauerbursche, daß er im Stande sei, zwei Pfund rohes Fleisch auf einmal zu verzehren. Die Wette wurde angenommen und der Bursche begann mit dem Verspeisen des Fleisches. Schon hatte er fast das ganze Quantum hinuntergewürgt, als plötzlich seine Gesichtsfarbe eine auffallende Veränderung kundgab. Die Anwesenden sprangen zu seiner Hülfe herbei, doch vergebens; der Unglückliche war bereits dem Erstickungstode erlegen.

Ein „Philotelisten“ - (Briefmarkensammler-) Congress wird am 14. Juli in Lübeck abgehalten werden. Was wird nicht noch Alles tagen! In Untertunhausen in Baiern wollen die Unselbbarkeitsanhänger, natürlich aufgestachelt, den altkatholischen Pfarrer Hofmann aushungern. Die Bäcker, Metzger, Bierwirthe u. geben weder Speise noch Getränke an ihn ab.

In München wurden dem Großbrauer Sedlmeyer von der Polizei viele hundert Eimer Bier weggenommen; vier andere Brauereien wurden wegen gesundheitswidrigen Gebräus auf die schwarze Liste gesetzt.

Zur Ausrottung des Mormonenthums wird in Amerika folgendes Mittel empfohlen: Man importire eine große Anzahl Modistinnen und ihrer kostspieligen Waaren nach Utah. Ehe viele Wochen vergehen, würden die Heiligen daselbst so schwere Rechnungen zu zahlen haben, daß sie der Vielweiberei den Rücken kehren werden.

Der Thron Theodors von Abyssinien ist wieder besetzt und zwar diesmal mit einem Kaiser von Aethiopien. Die Thronbesteigung ging unter barbarischem Gepränge und großem Krönungszeremoniell vor sich. Ueber 300,000 Personen waren zugegen und breiteten sich auf einem Raum von acht Meilen aus. Das ganze Volk gab sich den Genüssen der Tafel hin. Gegen 30,000 Kühe wurden geschlachtet und 40,000 Gallonen Honigwein dienten dazu, die Speisen hinab zu spülen.

**Frankenberger Kirchennachrichten.**

Freitags, den 5. Juli, früh 8 Uhr: Wochentommunion, Herr Sup. Dr. Körner.

Die als vortrefflich anerkannten **Weber'schen Illustrierten Katechismen** aus allen Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Industrie empfiehlt

**C. G. Rosberg.**

**Mizarin-Zinte,**

aus der Fabrik von **A. Leonhardi** in Dresden, in Flaschen à 1, 2, 3, 6 und 10 Pf., ist stets zu haben bei **C. G. Rosberg.**

**Ein Parterre-Logis,**

bestehend aus Wohn- und Schlafstube nebst Zubehör, ist vom 1. August c. ab an ordnungsliebende Leute zu vermieten Querstraße 363.

Am vergangenen Sonntag Abend ist ein grauer **Sommerüberzieher** nebst **Regenschirm** in Niederlichtenau verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung abzugeben bei **August Fr. Diebers** in Oberlichtenau.

**Daheim**

Nr. 38 enthält:

Die Arbeiter. Novelle von Ernst Wichert. — (Fortsetzung.) — Unglückliche Kinder. Pädagogische Skizzen von J. Ernst Stöhrer. I. In Hubertsburg. — Tagebuch aus der Belagerung von Straßburg. Von Max Reichard. (Fortsetzung.) — Aus dem deutschen Hochgebirge. II. Am Chiemsee. Von Carl Stieler. Mit Originalzeichnung von Ernst Fröhlich. — Am Familientische: Der Impfstag auf dem Lande. Von Dr. Dyrensurth. Zu dem großen Bilde von Hornemann. — Die Entwürfe zum deutschen Parlamentsgebäude. Zu Bestellungen empfiehlt sich: **C. G. Rosberg.**

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.

**Max Starke,**

**Chemnitz, Langestraße 59,**

empfehlte sein großes Lager von:

**Weissbaumwollenen u. Stickereien, Leinenwaaren, Tüll & Spitzen, Gardinen, Rock-Stoffe, Woll-Moirée.**

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maß oder Probe.

**VERPFLICHTUNG**

Von der Contobücherfabrik **Julius Söserdt & Co.** in Breslau wurde mir die Vertretung nebst einem Commissions-Lager für Frankenburg und Umgegend übertragen. Durch solche Arbeit und anerkannt billige Preise hofft die Fabrik wie anderwärts auch hier sich einen recht zahlreichen Kundenkreis zu erwerben. Mein Lager in

**Contobüchern,**

sowie **Notizbüchern** und **Octavbüchern** (mit und ohne Linien) — aus gleicher Fabrik — halte ich bei Bedarf freundlicher Beachtung bestens empfohlen.

**C. G. Rosberg.**

Für ein **sächsisches und englisches Manufaktur-Waaren-Geschäft** in **Leipzig** wird speciell für das Königreich **Sachsen** und **Thüringen** ein tüchtiger Reisender gesucht. Nur solche Herren, die in diesen Artikeln obige Gegenden längere Jahre bereist haben, wollen sich melden unter Chiffre **W. V. 520** durch die Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Vogler** in **Leipzig**.

**Einige tüchtige fleißige Weber** können dauernde Arbeit erhalten in der Seidenwaarenfabrik von **Behr & Schubert.**

**Gute Treiber**

suchen **Louis Schmidt & Co.**

**Zwei Webergesellen**

werden gesucht bei **F. Berthold, Schulgasse 147.**

**Ein Tischlergeselle**

findet sofort dauernde Arbeit bei **W. Polster, Fabrikstraße Nr. 398.**

**Zwei Schuhmachergehilfen**

suchen bei hohem Lohn dauernde Arbeit bei **F. Landgraf** in **Mühlbach.**

**2 Mädchen**

zum Wickeln der Seide werden gesucht von **Behr & Schubert.**

Ein **Dienstmädchen** wird zu leichten häuslichen Arbeiten gesucht. Von wem? ist zu erfahren in der Expedition d. Bl.

**Gesucht**

wird zum sofortigen Antritt ein ordentliches, fleißiges **Dienstmädchen** von **J. verw. Behr.**

**Zur Beachtung!**

Die von mir ausgesprochene Beleidigung gegen den Herrn **August Nothe** in **Mühlbach** erkläre ich für unwahr. **S. R.**

**Frisches fettes Rindfleisch,**

à 48 S, ist von Freitag früh an zu haben bei **Ernst Nauff, Schießhausstraße Nr. 93.**

**ALBMANIA.**

**Hauptversammlung**

Freitag, den 5. Juli, Abends 7 1/2 Uhr im **Vereinslocal.**

Zweck: Besprechung über eine in nächster Zeit zu unternehmende größere Reise. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Der Vorstand.**



